

Für den Familienkreis

Guter Rat

Hängst's Tagwerk du mit Veten an?
So ist das Wert schon halb getan;
Zit's halbes Wert aber gemacht,
Mit bald das ganze auch vollbracht.

Was hältst du, Freund, von diesem
Rat?

Der sich noch stets bewährt hat?
Berat' ihn nicht aus deinem Sinn.
Es liegt ein Kapital darin.

Sieh' doch, wie mancher dumme
Tropf

Wang' solchhaft, Hals über Kopf,
Sich in die Arbeit stürzt hinein,
Ohn' des Erfolges sich zu freun.

Er wühlt, er schafft, er strengt sich
an,

Doch bald verfliegt die Lust daran.
So gerne schickt der Ueberdruß die Hand;
Sein Bogen bleibt allzeit gespannt.

Es fehlt der Segen, den der Herr
Den, der in frommen Bitte gebet
Um seinen mächt'gen Beistand fleht.

Der Segen Gottes stählt den Mut,
Und nur im Mut Gelingen ruht.
Weißt du mit Mut an deine Pflicht,
Verläßt die Schaffenslust dich nicht.

S. R.

Guckkasten

Heute möchte ich etwas schreiben
von glücklichen Leuten, die alles von
der guten Seite aus betrachten.
Man nennt sie Optimisten. Solche
Menschen gleichen dem milden Win-
nenstrahl, der durch das Nebelmeer
hindurchdringt. — Rechten Herbit
fiel ein Mann beim Obstschneiden vom
Baum herunter. Man brachte ihn
ins Haus. Der Arzt kam und stell-
te fest, daß beide Beine gebrochen
seien. Da fing der Mann an, mit
dem ganzen Gesicht zu schmunzeln
und sagte: „Verdammte! So? Na,
aber doch ein „Gut!“ „So? Na,
richtig!“ fragte man ihn. „Na“,
meinte er, „ich hätte ja doch noch
das Gesicht dazu brechen können!“
Der Mann hatte recht; und
durch diesen vernünftigen Gedanken
hat er in seiner Krankheit sich selbst
und seiner Familie manch inange-
nehme Stunde erspart.

Na, so Optimisten, wie der einer
war, sind überhaupt vernünftiger
als jene, die wegen jeder Kleinig-
keit ein trübsames Gesicht machen
und es jeden fühlen lassen, daß
ihnen ein Floß über die Leber
geköhnt ist. — Ich hatte früher
ein paar Schüler gekannt; diese
waren auch so rechte Optimisten, an
denen sich der schöne Spruch ver-
wirklichte:

„Gut! Sonne im Derg, ob's stürmt
oder schneit,
Ob der Himmel voll Wolken, die
Erde voll Streit.“

„Gut! Sonne im Derg, dann kom-
me, was mag;
Dann leuchtet voll Licht dir der
dunkelste Tag.“

Diese liehen sich nie die gute Lan-
ne nehmen und hatten bei jeder Ge-
legenheit ein Lächeln auf den Lip-
pen. Besonders einer war unter
ihnen — ein Hauptf! Wie oft
hat er sich doch beim Spielen die
Knie zerkratzen oder er floß mit
seiner ganzen Vorderfront in eine
Pflanze, aber jedesmal stand er mit
dem vernünftigen Lachen wieder
auf, wenn er sah, wie die andern
eine Freude an seinem Mißgeschick
hatten. Derselbe war es auch, der
gegen das Ende seiner Schulzeit
nach einer Klassenarbeit zum Lehrer
sagte: „Nun war ich doch so sicher, daß
ich diesmal ein „Gut“ bekäme und
jetzt ist es ein „Fünf“; und dann
aufs verzweifelte in das unendliche
Lachen der andern einstimmte. Kein
Wunder, wenn ihm ein Mitschüler
zur Schulterschulter die folgenden
treffenden Verse widmete:

Und so ist sein Kinderherzchen
Nie getrübt von schweren Sorgen;
Und er lachelt immer heiter,
Rächelt heute, lachelt morgen,
Rächelt wenn die Sonne scheint,
Rächelt auch an trüben Tagen.
Und er wird vielleicht noch lacheln,
Wenn sie ihn zu Grabe tragen.

Ich kenne ein Mütterlein, das
ist immer so lebensfroh, so munter

und läßt sich durch nichts die gute
Laune rauben. Und doch hat ihm
das Leben, wie man zu sagen muß,
recht übel mitgeteilt: eine
harte Jugend; und in späteren Jah-
ren war auch kaum ein Tag ohne zu
große Sorgen; und so ist es bis
heute geblieben. Und doch sagte es
einmal das schöne Wort: „Wenn es
uns auch nicht gerade glänzend geht,
so muß ich doch immer denken, daß
es wohl wenig Familien gibt, die
so glücklich sind wie wir.“ — „Ja,
früher einmal! Aber jetzt weiß
ich, daß es mir Gott geschickt hat und
da trage ich leicht daran.“

„Ja, fällt es Ihnen denn nicht
hin und wieder schwer, wenn Sie
so gar nichts sehen?“ — „Schwer?
Ja, früher einmal! Aber jetzt weiß
ich, daß es mir Gott geschickt hat und
da trage ich leicht daran.“

Dieses schöne Wort des alten lu-
tigen Großvaters hat mir damals
gezeigt, welches der einfachste und
beste Weg zum Optimismus ist.
Wir müssen nur zu jeder Stunde
vor Augen haben: Was mir auch
begeben mag, es ist von Gott ge-
schickt. Und was Gott uns schickt,
ist immer ein Beweis seiner Liebe?

Und wenn der Mensch noch so
schlecht und verdorben ist, niemals
wird ihm etwas begeben, was Gott
nicht aus bloßer, reiner Liebe ge-
schickt hätte. Wenn wir doch auch
nur einen ganz lebendigen Glauben
hätten, wir würden alle Optimisten
sein, wir würden frohe, gan-
ze Menschen und würden so auch
recht viel warmen Sonnenchein der
Freude auf die Mitmenschen aus-
strahlen. Sollen wir's nicht einmal
probieren? Ja, wir wollen es tun!
Istiger Zug in seinem Gesicht, daß Gell!

Einkaufsgedanken

Wahre Freundschaft

1. Wahre Freundschaft kann nur
diejenige sein, die dem ewigen Freun-
de die gute, edle Freude. Sie freut
sich besonders, durch die Freun-
schaft festliche Schönheit und Tu-
gend schaffen zu können.

2. Jedes Staubkörnlein von
Sinnlichkeit vermindert die Schön-
heit der Freundschaft. Sinnlichkeit
ist Egoismus, und Egoismus ist
das Gegenteil von wahrer Freun-
schaft.

3. Wahre Freundschaft ist ein
Streben. Sie strebt nach Ideal,
nach Seelenadel, um dem ewigen
Freunde immer wohlgefälliger zu
werden, und um die Achtung der
Freundesseele zu verdienen.

4. Wahre Freundschaft ist ein
Geben. Sie gibt Güte, Vertrauen,
edle Freude. Sie macht die gelieb-
te Seele besser und zugleich glück-
licher.

5. Wahre Freundschaft ist oft Wei-
den. Sie leidet von der menschi-
chen Unvollkommenheit. Sie leidet
an Sehnsucht nach mehr Ideal. Sie
leidet an Verlangen nach mehr see-
lischer Schönheit.

6. Doch dieses Leiden macht die
wahre Freundschaft zum Gebet und
zum Opfer für die geliebte Seele.
Gebet